

**Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule.**

Die städtische Behörde hat mit höherer Genehmigung die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule für die hiesige Stadt beschlossen. Der Unterricht in derselben wird in den Wintermonaten von Oktober bis April im Lokal der Realschule, (Bauhaus) erteilt, und beginnt in der 1. Woche im September erstreckt sich vorerst auf das Zeichnen, Rechnen und gewerbliche Aufsätze, und wird, außer den bisherigen Stunden Sonntags Vormittags, in 2 Abtheilungen erteilt:

den jüngeren am Montag und Mittwoch Abends 7/8 - 10 Uhr;

den älteren (vorgeübteren) am Dienstag und Donnerstag Abends 4/8 - 10 Uhr.

Die betreffenden Väter und Lehrherren werden hiervon unter Hinweisung auf die §§ 19 und 23 der revidirten Instruktion zu Beförderung der allgemeinen Gewerbeordnung (Reg.-Bl. 1851 pag. 53 ff.) unter der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, ihre Söhne und Lehrlinge zu regelmäßigem Besuche dieser Fortbildungsschule anzuhalten, indem sich die Lehrprüfung auch auf die Lehrpensen in der Fortbildungsschule bezieht, und das Bestehen davon abhängt.

Die Lehrherren selbst aber haben sich bei den Unterzeichneten oder bei den Reallehrern Gutsherzbar zu melden, und es wird erwartet, daß diese mit freudigem Danke die Anstalt besuchen werden, die zu ihrer Ausbildung dient. Auch die Gesellen haben Zutritt und werden gerne aufgenommen.

Den 16. Oktober 1856.  
Das gemeinschaftliche Amt.  
Richter: Schmücker.

**Marbach.** Am Samstag den 25. d. d. Nachmittags 2 Uhr werden auf der Oberamts-Kanzlei etwa 100 Stk. überschriebenes Papier, 100 Stk. Staatsanzeiger gegen baare Bezahlung im Aufsteig verkauft.  
Den 16. Oktober 1856.  
Königl. Oberamt.  
Stodmayer.

**Kauf eines Vorraths von Baumwollen-Tüchern und eines gemischten Waaren-Lagers.**

Oberamtsgerichtlichen Auftrags in Folge wird aus der Sanntmasse des Kaufmanns Heinrich Hess von hier am

Mittwoch den 29. d. d. von Morgens 8 Uhr an auf dem hiesigen Rathhause der Vorrath an rohen baumwollenen Fabrikaten, bestehend in:

- 117 Stk. rohen Tüchern,
- 38 Stk. rohen und gefärbten Futterdecken,
- 30 Stk. Sarsenett,
- 26 Stk. rohen und gefärbten Tricot,
- 10 Stk. Schürzen,

221 Stk. in öffentlichen Aufsteig gebracht werden.

Am darauffolgenden

Donnerstag den 30. d. d.

und die nächsten Tage wird das gemischte Waaren-Lager des Hess, bestehend in Ellen und Speereis-Waaren, in Partien oder im Ganzen zum öffentlichen Verkauf kommen.

Die Kaufliebhaber, welche bei dem Güterpfleger, Kaufmann Frisau hier, das Waaren-Lager sowohl, als auch die Vorräthe an baumwollenen Tüchern täglich in Augenschein nehmen können, werden hierzu eingeladen.

Den 13. Oktober 1856.

Königl. Amtsnotariat.  
Hader.

**Däfern und Schmeiler.**

**Schafweide = Verpachtung.**

Dienstag den 28. Oktober Nachmittags 1 Uhr wird die Schafweide der Ortsgemeinden Däfern und Hohndöller auf 3 Jahre, von Martini 1856 bis dahin 1859, auf dem Gemeinderathszimmer in Schpöbroweiler verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Den 11. Oktober 1856.  
Auwaltentant.

**Privat-Anzeigen.**

**Bachwang. (Geld-Anfert.)**

Von der Oberamts-Sparkasse können Anlehen gegen die künftigenmässige Sicherheit erhoben werden, und steht gef. Anträge entgegen der Cassier: Höchel.

**Bachwang. (Geldanlehen.)**

140 R. Pfleggeld bei wöchentlichen Einzahlungen.  
Stiftungspflege.  
Nebelmeiser.

**Bachwang. (Geldanlehen.)**

250 R. Pfleggeld bei wöchentlichen Einzahlungen.  
Stiftungspflege.

**Dienst-Gesuch.**

Ein 14 Jahre altes Mädchen, welches das Nähen verlernt hat, wolle einen Dienst gesucht werden.

Stiftungspflege.

**Geld-Anfert.**  
375 R. Pfleggeld und 500 R. Privatgeld sind zum Anlehen parat und zu erfragen bei dem

**Bachwang.** Eine geübte Partier-Miere-Fensterläden mit und ohne Beschlag, sowie eine Thüre mit Schloß hat zu verkaufen.  
Doctor Müller's Wittwe.

**Bachwang.** In meinem Stannischen Hause habe ich den obren Stog an eine geordnete Familie zu vermieten.  
Albert Müller.

**Bachwang.**

**Dankfagung.**

Für die liebevolle Theilnahme, welche in unserm theuren Väter, Schwieger- und Großvater, J. B. Müller, Buchmacher und Stadtrath dahier, während seiner langen Krankheit in so reichem Maße erwiesen wurde, sowie für die sehr ehrenvolle zahlreiche Beistandbegleitung zu seiner letzten Ruhestätte bezeugen wir den innigsten Dank.  
Die Hinterbliebenen.

**Germanenweiserhof.**

**Geld-Anlehen.**

Gegen gefällige Sicherheit sind aus der hiesigen Pfandkassa 650 R. bis Martini auszuliehen bei  
Jakob Hermann.

**Der häusliche Herd.**

Was Katholik Gott liebt, das liebt die Welt, wenn voll Ernsthaft.  
Die armen, reichen, stolzen Leute  
In Kartenspielen glänzen.  
Man nennt es Hochmuth, Eigensinn.  
Wir bleiben fern und gehen nicht hin  
Zu ihren Schwindeltänzen.  
Oft aus der bunten Welt hinaus  
Bleiben wir zum eignen Herd und Haus;  
Wir leben still und lieben  
Hier soll kein klägliches Häuflein  
Ein nachbarlicher Saufwind  
Des Herzens Lust uns trüben.  
Das achte Glück, der Edelstein,  
Ruht tief im Herzen drinnen seyn;  
Der Thor nur sucht es außen;  
Die Welt gibt nichts, das beste Theil  
Stammt von uns selbst, das süße Heil,  
Die Heimath, wo wir hausen!  
Die Laube Noth's sand nicht Raub,  
Noch die mit beschwingter Hast  
Entfernt vom sichern Rast.

So wollen Hand in Hand wir beid  
Durch's Leben, bunt von Freud' und Leid,  
Vorsicht'gen Schrittes wandern;

So wollen Hand in Hand wir beid  
Durch's Leben, bunt von Freud' und Leid,  
Vorsicht'gen Schrittes wandern;

So wollen Hand in Hand wir beid  
Durch's Leben, bunt von Freud' und Leid,  
Vorsicht'gen Schrittes wandern;

So wollen Hand in Hand wir beid  
Durch's Leben, bunt von Freud' und Leid,  
Vorsicht'gen Schrittes wandern;

So wollen Hand in Hand wir beid  
Durch's Leben, bunt von Freud' und Leid,  
Vorsicht'gen Schrittes wandern;

So wollen Hand in Hand wir beid  
Durch's Leben, bunt von Freud' und Leid,  
Vorsicht'gen Schrittes wandern;

Geldlosh von nützigen Versuch,  
Leut wieder Hinwärts, Neben Flug,  
Im heil'gen Bau zu rasten.

Ein Thor ist's, der die Eh' verläßt,  
Wo können ihre süße Nacht,  
Und ihre goldnen Stunden,  
Dritt abtath und immerdar  
Noch jedes Liebewarme Paar  
Ein Paradies gefunden.

Ein Duell von Freuden hell und rein,  
Solka jung die glückliche Seiten sehn,  
Wenn wir sie recht erziehen;  
Wir woll'n sie lehren, sorglich treu,  
Was gut und schön und ehrbar sey,  
Sie für den Himmel ziehn.

Die beste Kraft für sie geweiht,  
Gibt Lust für jetzt, für späte Zeit  
Dem grauen Haare Kronen.  
In Jugend wachsen sie heran  
Um unser treues Lieben dann  
Und Sorgen zu belohnen.

Wir zieh'n uns von der Welt zurück,  
Das eig'ne, nicht gebohrtes Glück  
Und in der Stille werde.  
Wir heiden keines Fürken Macht,  
Wir lächeln zu der großen Pracht,  
Bergnügt am kleinen Herde.

Ja, unser Theil ist mäßig nur;  
Doch wenig fordert die Natur,  
Und die ist leicht gewährt.  
Das ist die Lebenskunst, daß man  
Aus Wen'gem Vieles machen kann,  
Nicht Ueberflus begehret.

So laß uns mit Zufriedenheit  
Genießen, was der Himmel heut,  
Nicht aus den Schranken schweifen;  
Seh uns're Habe noch so klein,  
Wir wollen stug uns dran erfreun,  
Den Augenblick ergreifen.

Gesäßt seyn, wenn das Unglück naht,  
Geduldig, wenn umsonst man bat,  
Froh, wenn das Glück sich zeigt;  
Lieb Weibchen, das ist Weisheitslehr,  
Das ist der Herzensweibchen, der,  
Zum Himmel dufend steigt.

Nicht allzulange währt der Schmaus,  
Das Winterleben wird oft kraus;  
Und geht das Fest zu Ende,  
Woll'n dankbar wir vom Tisch aufstehn,  
Und legen, ohne Scheel zu sehn,  
Den Rest in liebe Hände.

So wollen Hand in Hand wir beid  
Durch's Leben, bunt von Freud' und Leid,  
Vorsicht'gen Schrittes wandern;



Vom eteln Schaulag ohne Furcht  
Und ohne Furcht und Sorge geh'n  
Und legen in den Andern...

Dann wirst dem treuesten Freunde gleich,  
Gewissen, du durch's Schattenreich  
Als Führer dich bewähren;  
Und ist kein Trost mehr, küß're du,  
Ein Engel gut, uns Frieden zu,  
Das Lobbett zu verkären.

**Vorurtheile.**

(Fortsetzung.)

Die Natur hatte Ludwig mit dem großen Vorzuge eines angenehmen Aeußern beschenkt; seine heitere, ruhige Stirn, der Schnitt seines ausdrucksvollen Gesichtes und seine ungekünstelten, edeln Bewegungen hatten in dem Herrn von Heiligenstein, den eine schmerzliche Erinnerung an die Familie Rienstedt fesselte, ein persönliches Interesse für ihn erweckt. Und Ludwig mußte den Mann mit dem ehrlichen Gesichte und dem offenen Wesen lieb gewinnen, zumal da sich ihm noch keiner so vertraulich genähert hatte. Der junge Mann stand einsam in der Gesellschaft, die er im zarten Jünglingsalter verlassen hatte, es traten ihm unbekannte Gesichter, andere Menschen entgegen.

„Sie haben Ihr Heimathland in glücklichen Verhältnissen wieder betreten,“ begann Herr von Heiligenstein theilnehmend.

„Ja, mein Herr, und diese Verhältnisse machen mich um so glücklicher, da ich sie mir und keinem Andern zu verdanken habe.“

„So nehmen Sie die Versicherung, Herr Baron, daß ich mich Ihres Glückes innig freue.“ Ludwig reichte ihm die Hand.

Und nehmen Sie dafür den Dank meines erfreuten Herzens. Ich darf wohl mit Recht die Vermuthung hegen, daß meine rasche und heimliche Entfernung zu mancherlei Annahmen Veranlassung gegeben?“ fragte Ludwig, indem er seinen Gesellschafter schmerzlich lächelnd ansah.

„Gewiß, Herr Baron, Annahmen, die nur Ihren jugendlichen Leichtsinne tadelten, weil er Ihren alten, guten Eltern einen tiefen Kummer bereitere. Sie waren der einzige und letzte männliche Erbe der Familie Rienstedt, die, wenn sie auch mit zeitlichen Glücksgütern nur karg gesegnet war, dennoch eines Rufes sich erfreute, der sie den ersten Adelsfamilien Deutschlands beigesellte. Ich war, der Freund Ihres Vaters, und oft hat er mir sein bekümmertes Herz eröffnet. Ihre Entfernung zerstörte ihm den Plan, den er mühsam erdacht und eingeleitet, um seiner Familie die frühere Geltung wieder zu verschaffen.“

„Ich weiß nicht, ob er Ihnen je eine Andeutung davon gegeben hat.“

„Nein, nie!“ sagte Ludwig eifrig. „Sie wissen es, mein Herr, und wenn ich Sie nun bitte, mir jetzt diese Andeutung zu geben.“

„Ich halte es selbst für meine Pflicht, Herr Baron, Ihnen Alles mitzutheilen, was mir über diesen Punkt bekannt ist. Vielleicht gelingt es mir, zur Verwirklichung des Planes, den Ihr verstorbenen Vater entworfen, etwas beizutragen.“

„O, reden Sie, reden Sie, mein Herr!“

„Zuvor aber gestatten Sie mir eine Frage, welche ich aus Gründen voranschicken muß, die Ihnen bald einleuchten werden. Sind Sie verheirathet, Herr Baron?“

„Nein!“

„Sie haben mich sonst kein Versprechen gegeben, das Sie bindet?“

„Eben so wenig, mein Herr,“ antwortete Ludwig ein wenig verlegen.

Dem Fragenden entging diese Verlegenheit nicht. „Verzeihung,“ sagte er lächelnd, „wenn ich indiscret erscheine; aber der Drang, Ihrer Familie zu nützen, die mir theuer ist.“

„O, ich bitte, mein Herr, fahren Sie fort!“ sagte Ludwig, den die Neugierde verzehrte.

Ihr Vater also hatte den Plan gefaßt, Sie in Ihrem zwanzigsten Jahre zu verheirathen, und zwar mit der Tochter eines Hauses, das fähig war, zur glänzenden Fortsetzung Ihres Namens Alles beizutragen. Es waren alter Adel und ein großes Vermögen vorhanden. Die Einleitungen waren dem Abschlusse nahe gediehen, als Sie verschwanden, und einen Brief zurückließen, der wenig Verhängnis des hatte, da er weder den Zweck noch das Ziel Ihrer Abreise anzeigte. Zwei Tage nach diesem Ereignisse betrat ich das Schloß Rienstedt. Ihr Vater war todt, und ich sah ihn in den Augen bekannte er mir, daß die Hoffnung, den Rest seiner Tage ruhig zu verleben, zerstört sey. Noch mehr: später theilte er mir mit, daß er seinem Ruine nicht vorbeugen könne, da Sie ihm das einzige Mittel dazu entzogen hätten. Herr Baron, ich verhehle es nicht, daß ich, der ich nur ein kleines Vermögen besitze, auf eine Morgengabe von Adelheid's Hand gerechnet hatte. Diese Enttäuschung aber hielt mich nicht ab, mich mit meiner Geliebten öffentlich zu verloben, und Ihrem Vater die kleinen Summen zur Verfügung zu stellen, deren er zur Deckung der dringendsten Schulden bedurfte. Wir stellten inzwischen Nachforschungen nach Ihnen an, und erhielten die Gewißheit, daß Sie in Hamburg zu Schiffe gegangen seyen, um Europa für immer zu verlassen. Umsonst fragten wir nach dem Grunde, umsonst forschten wir in Göttingen, wo Sie den Brief geschrieben, dar Ihre Abreise angekündigt — Sie studirten Cameral-Wissenschaft, weder eine Person noch irgend ein Umstand vermochte das seltsame Räthsel zu erklären. Man gab überhört Ihrem ehrbaren und ruhigen Charakter das beste Zeugniß. Gram und Leid warfen Ihren Vater auf ein langes Krankenbett. Zwei, dreijährig Jahre verfloßen, und es war wohl natürlich, daß Adelheid nicht an ihre Verbindung denken konnte, sie war ja die einzige Stütze, die einzige Pflegerin des alten gebeugten Mannes. Der alte Herr von Rienstedt starb; seine Freunde und Standesgenossen bedauerten ihn, aber es war keinem eingefallen, ihm zu helfen.

Nun fielen die Gläubiger über den Nachlaß her, man ließ verkaufen was vorhanden war, und Adelheid flüchtete sich zu der Gräfin v. B., um nur ein Unterkommen zu finden, da ich leider außer Stand war, ihr ein solches zu bieten. Die Anstrengungen der Krankenpflege und die gewaltigen Gemüthserschütterungen warfen sie auf das Krankenbett, sie starb am Nervenleiden. Die Behörden erließen Aufrufe an den letzten der Herren von Rienstedt; sie blieben eben so erfolglos, als unsere frühern Nachforschungen. Man hielt die Familie von Rienstedt für ausgestorben. Seit dieser Zeit sind Jahre verfloßen, und Sie können sich mein Erkaunen denken, als ich diesen Abend von dem Obersten von Eppstein hörte, der junge Baron Ludwig von Rienstedt befände sich unter den Gästen.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr, für die warme Theilnahme an dem Geschehe meiner Familie!“ sagte Ludwig gerührt. „Und nicht wahr, ich darf hoffen, daß Sie die Freundschaft, die Sie für meinen Vater und meine Schwester gehegt, auf mich übertragen werden?“

„O, ich verstehe die Frage, die in Ihren Blicken liegt; fürchten Sie nicht, daß Sie sich einem leichtsinnigen Abenteuer anschließen?“

„Ich kannte die bedrängte Lage meines Vaters, ich wußte, daß sein Gut überschuldet war, und aus diesem Grunde schloß ich mich einer Expedition nach Indien an, wozu mir damals gerade Gelegenheit geboten ward. Aus Furcht, daß man mich hindern würde, diesen kühnen, abenteuerlichen Schritt auszuführen, reiste ich heimlich, unter Zurücklassung eines Briefes, ab. Ich war damals achtzehn Jahre alt, hatte den Kopf voll großartiger Ideen und kühner Unternehmungen, die Vorurtheile, die ein armer Edelmann in dem lieben deutschen Vaterlande gegen sich hatte, verschmähte ich zu bekämpfen, und es kam mir lästig, selbst lächerlich vor, auf einen Stammbaum, und nur auf einen Stammbaum meine Carriere zu gründen. Alles ist Vorurtheil in der Welt, sagte ich mir, nur das Geld, nur der Mammon nicht. In glänzenden Karossen, in prachtvollen Schlössern hat der Geburtsadel einen Werth — ein armer Edelmann, der sich nur mit seinem Stammbaum bläht, dachte ich, ist eine lächerliche Erscheinung. Ich sah die furchtbaren Leiden meines Vaters, ja, mein Herr, ich kannte den Wurm, der ihm am Herzen nagte: es war der Stolz auf seinen Stammbaum, die Furcht, seinen Glanz nicht aufrecht erhalten zu können; und diese Furcht erstreckte sich bis über das Grab hinaus — er wußte, daß es seinem Sohne unmöglich seyn würde, einen deutschen Baron zu repräsentiren. Ist der Plan meiner Verheirathung nicht der sprechendste Beweis? Mein Vater war gut, aber schwach; hätte er die Vorurtheile abgeschüttelt, hätte er das Leben genommen, wie es sich ihm bot, er würde vielleicht die Freude gehabt haben, seinen Sohn als Millionär wiederzusehen. Ja, mein Herr, ich bringe die Mittel mit, um das Geschlecht der Rienstedt im neuen Glanze erscheinen zu lassen. Was der Stammbaum nicht vermochte, hat meine Kühnheit, nennen Sie es auch jugendliche Unbesonnenheit, hat mein rastloser Unternehmungsgest und

meine Verachtung der Vorurtheile vermocht. Ich war Kaufmann, Planzer und Sklavenbesitzer — jetzt will ich der Baron von Rienstedt seyn, um einen Stammbaum aufrecht zu erhalten. Ich zahle die Schulden meines Vaters, und bei Ihnen, dem großmüthigsten seiner Gläubiger, will ich den Anfang machen. Nennen Sie mir die kleinen Summen, die Sie dem Verstorbenen im Drange der Noth zur Verfügung stellten, und ich zahle sie Ihnen doppelt und dreifach zurück.“

„Herr Baron!“

„Und außerdem seyen Sie meines Dankes gewiß, er wird nie erlösen!“

Ludwig ergriff mit Freudigkeit die Hand des Edelmanns.

„Fast bereue ich,“ antwortete dieser bewegt, „in meiner Offenherzigkeit so weit gegangen zu seyn, daß ich Ihnen eine Mittheilung machte, die mich eigennützig erscheinen lassen muß.“

„Ist es nicht meine Pflicht, die Schulden des Verstorbenen zu tilgen?“

„Herr Baron,“ sagte Heiligenstein in einem fast feierlichen Tone, „ich war mit Adelheid von Rienstedt verlobt, und ich glaube ein Recht zu haben, mich als ein Glied Ihrer Familie zu betrachten. Dieser Gedanke war bisher mein Trost, und ich hoffe, Sie werden ihn mir nicht rauben, indem Sie mich als einen Gläubiger Ihres Vaters betrachten. Darf ich dem Bruder meiner todtten Braut ein Freund sein, so habe ich keinen Wunsch mehr auszusprechen!“

„Gerührt reichten sich die beiden Männer die Hände.“

Ludwig war keines Wortes fähig; aber die Blicke seiner großen, ehrlichen Augen verriethen, was in seinem Innern vorging.

Die Quadrille war zu Ende und die Tänzer zerstreuten sich. Die beiden neuen Freunde giengen Arm in Arm durch den Saal und traten, wie von einem und demselben Gedanken geleitet, auf den Balcon hinaus. Die Nacht war prachtvoll. Das Silberhorn des Mondes hing wie eine Sichel an der höchsten Spitze der Bergkette, die das Thal einschließt, in welchem das reizende Bad liegt. Ein mildes Licht schwebte über der düstenden Landschaft. Die köstlichste Sommernacht war herabgesunken. Schweigend standen die Freunde an dem hohen Eisengitter, das mit einem Blumenkranz geschmückt war, dem tausend Wohlgerüche entströmten. Der gereifte Mann dachte mit Nüchternheit der Vergangenen Zeit — der jüngere zitterte bei dem Gedanken an das Glück der Zukunft.

„Mein lieber Freund,“ begann Ludwig nach einer langen Pause, „es bedarf zwar der Schilderung meiner Gefühle nicht, die sich meiner bemächtigt, als ich das Schloß Rienstedt betrat, und nur von fremden Gesichtern empfangen und neugierig angeblickt ward — denn Sie vermögen sich einen Begriff davon zu machen; aber es drängt mich Ihnen Alles mitzutheilen.“

„Sie waren schon auf Rienstedt?“ fragte Heiligenstein überrascht.



„Das Es sind heute vier Wochen als ich dort ankam. Um die Freude der Ueberraschung zu vergrößern, ließ ich mich dem Besitzer des Schlosses, wofür ich natürlich meinen Vater hielt, unter dem einfachen Namen Herr Ludwig anmelden. Ich trat in das Zimmer, und fand einen mit völli gen fremden Mann.“

„Den Obersten von Eppstein, er hatte sich zur Zeit des Todes Ihres Vaters aus dem Dienste zurückgezogen und kaufte das Schloß Meinstedt, das damals feil geboten ward.“

„Der Oberst unterrichtete mich kurz und bündig von den obwaltenden Verhältnissen, und sey es nun, daß mich meine Gemüthsstimmung zu gereizt machte, oder daß ich den Charakter des Mannes zu wenig konnte, er sprach in einem Tone, der mich bewog, mein Inognito zu bewahren, und ihn in dem Glauben zu lassen, ich sey der Kaufmann Ludwig. Diesen Namen habe ich als Geschäftsmann geführt. Der Oberst entschuldigte sich, mich zu einem längern Verweilen nicht einladen zu können, da er nach zwei Stunden mit seiner Tochter in das Bad B. reisen wolle, wozu bereits alle Anstalten getroffen seyen. Aber er lud mich zum Frühstück ein, bei dem ich ihn gekostet hatte. Halb willenslos nahm ich die Einladung an. Ich trat mit ihm in den Saal, und da sah ich seine Tochter, O, mein Herr, Herr! ist das ein mal weibliche Wesen, das auf mich einen nachhaltigen Eindruck gemacht hat; sie befiel für mich etwas unaussprechlich Heiliges und Geweihtes, sie ist eine Erscheinung, die ich wie eine göttliche Offenbarung verehere und bewundere. Ich verberge es nicht, daß die reizende Mirabilis eine völlige Umwandlung in meinem ganzen Wesen hervorbrachte; die halbe Stunde, die wir beim Frühstück saßen, genügte, um mich auf immer zu ihrem Sklaven zu machen. Ich war frei, das heißt, unabhängig von Zeit und Verhältnissen, ich wählte dasselbe Bad für den Sommer zu meinem Aufenthalt, in das der Oberst mit seiner Tochter reist.“

Ludwig schwieg, als ob er die Ansicht seines neuen Freundes über diese Eröffnung hören wollte, zu der ihn sein Herz gewaltsam gedrängt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

**Tages- Ereignisse.**

Die überraschendste Neuigkeit kommt aus Spanien. Herzog Narvaez ist Minister, O'Donnell und Collegen sind abgesteuert. Die Königin war lange Zeit nicht so gnädig und liebenswürdig gegen O'Donnell gewesen wie in den letzten Wochen; je näher Narvaez der Gefürchtete, der spanischen Grenze kam, desto wärmer und freundschaftlicher behandelte O'Donnell die Sonne königlicher Gnade. Narvaez kam, sein Palast blieb leer, die Königin würdigte ihn kaum dreier Worte. Die Königin selbst erzählte von dem Briefe Napoleons, der O'Donnell gelobt und empfohlen hatte. Am andern Morgen aber war O'Donnell gefallen und Narvaez Minister. Die Pflichten sagten, O'Donnell habe selber dazu geholfen.

Der Kaiser hat die Kaiserin Marie Theresia in die Kaiserin Maria Theresia umgewandelt. Die Kaiserin hat die Kaiserin Marie Theresia in die Kaiserin Maria Theresia umgewandelt. Die Kaiserin hat die Kaiserin Marie Theresia in die Kaiserin Maria Theresia umgewandelt.

Was die Kaiserin am 10. Okt. sah, war ihnen ein was Neues und machte ihnen Kopfzerbrechen. Drei große Staatskarossen bewegten sich im langsamem Zuge durch die Straßen und brachen sich mächtig durch die Menge. In beiden Seiten der drei Karossen saßen ein Duzend Offiziere in barock-orientalischen Kostümen; ihre Hände waren beladen, der eine trug eine Karaffe mit Wein, der andere eine große Schale mit Sorbet, noch ein anderer trug eine Schüssel mit Früchten. Kurz hinter dem Karren lag ein Koffer und reichte diesen von Zeit zu Zeit in den Wagen hinein. Die Wagen führten in das Hotel des auswärtigen Ministers. Hier saßen vor der großen Treppe fünf und aus jedem der beiden ersten Wagen stieg ein Mann in reichem, kostbaren Tracht, mit mächtiger etwas spitz auslaufender Krone bedeckt, während dem dritten Wagen ein Herr in halb orientalischem, halb europäischer Kleidung einstieg. Man erkundete nun, daß es die beiden hiesigen Minister waren, welche von dem Minister des Auswärtigen empfangt wurden. Die Beamten warfen sich, sobald sie den Fußboden berührten, auf Erde nieder und küßten den Boden, als Zeichen ihrer Ergebenheit gegen den mächtigen Vezier, dem sie ihre Aufwartung zu machen kamen. Die Audienz dauerte etwa 20 Minuten, dann sah man die Beamten wieder an der Treppe erscheinen, sich von Neuem zur Erde werfen, den Boden küßen und in die Wagen steigen. Der Zug setzte sich in derselben Weise, wie er gekommen, in Bewegung, eskortirt von den ehrsüchtigen pendelnden Kuplakaten, und begab sich nach dem Marktplatz, um der Revue beizuwohnen.

Der deutsche Handel hat eine Ueberraschung seiner Einnahmen und Ausgaben von dem ersten Semester dieses Jahres veröffentlicht. Die Netto-Einnahme beträgt 10,533,152 Thlr., und die Ausgaben 10,533,152 Thlr., mehr als im vorigen Jahr.

Auch die letzten acht Tage der Vorjahre der Messe haben sich gut angelassen. Die Tuchmesse hat zu allgemeiner Zufriedenheit der Fabrikanten geendet. Es waren gegen 20,000 Stück Tuch, Buckskin und Winterstoffe gut Messe gebracht und davon wurden circa Dreiertheil verkauft. In wie fern und satigen Plätzen war der Absatz gleichfalls gut. Die silbernen wollenen Waaren wie Wollens, Linnen, etc. gingen um etwas erhöhten Preis

Die manuellen Manufakturwaaren sind beiderseits Umlauf armirt worden. Die manuellen Manufakturwaaren sind beiderseits Umlauf armirt worden. Die manuellen Manufakturwaaren sind beiderseits Umlauf armirt worden.

Freiburg, 16. Okt. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde ein junger Soldat vom Jägerbataillon beim Schießenschießen erschossen. Die Kugel gieng durch die Stirne und das Hinterhaupt. Da die Jäger und die Jüßler gleichzeitig schossen, scheint er das Signal des Letzteren gehört zu haben, kam aus seinem Versteck hervor, um auf der Scheibe nachzusehen, als ihn die Kugel erreichte. Er war der einzige Sohn wohlhabender Eltern aus dem Orte Stotach, die ihn demnachst bestaunen wollten.

In Baden sind auch die Berge gute Wetterpropheten. Daraus, daß der Feldberg vor kurzer Zeit eine Schneehaube aufgesetzt hat, prophezeien die Leute aus der Umgegend noch einen längern milden und freundlichen Herbst.

Die von der Bergstraße am 15. Okt. In dem hies. Dorfe Löhrbach hat eine am Sonntag Rattgeheiß-Tanzmusik zu Hofe die Veranlassung gegeben. In Folge deren sein junger Mann durch einen Messerstich und einen Steinwurf auf der Stelle getödtet. sein Bruder so zugerichtet wurde, daß er folgenden Tages starb, und auch eine der drei Schwwestern dieser elternlosen Familie noch an gefährlicher Verwundung darniederliegen soll. (P. L.)

Das bayerische Oberconsistorium klopft wegen Herstellung der Kirchenmusik an. Zunächst meint es, sey das zu sagen, daß die Gefallenen in öffentlichen Gottesdiensten nur in besondern Umständen Platz nehmen dürfen; das gefallene Brautpaar ohne Begleitung des Geistlichen, ohne Sang und Klang, ohne die brennenden Kerzen auf dem Altar präsent werden; und daß bei der Taufe mehretlicher Kinder im Schlußgebete, daß der Sünden der Eltern gedacht, bald ein besonderes Taufformular gebraucht werde.

Der dem Frucht- und Blumenfest des landwirthschaftlichen Vereins zu Gornhof am Rhein den 5. Okt. kam der andern, des Jahres nachher

besten. Die Sorte des Frühburgunders, eine Sprache. Diese Traubenart wurde in sehr schönen Exemplaren welche der Weinbergbesitzer und Bäckmeister Straußfeld in Bonn auf seinem bei Dödenberg gelegenen Weinberge eingeliefert hatte, das gezeigt und bereit, vollkommen gereift und zuckersüß befunden. Sie reist nämlich drei Wochen früher, als die gewöhnliche rothe Traube, und kommt selbst in einem unfruchtbareren Boden fort. Da diese Traubenart in jedem Jahre zur vollkommenen Reife gelangt und stets preiswürdigen Wein liefert, so würde der Weinbau in Folge allgemeiner Anbaues aufhören eine Lotterie zu sein, und die Gewinnlose nicht mehr sein.

Bei dem Einwagen Hausdiebstahl verhaftetes und in Untersuchung befindliches Mädchen ist inzwischen durch den Tod eines reichen Onkels Besitzerin von drei Landgütern geworden.

Eine gewaltige Heerde von 14,000 Schafen wurde nach Mecklenburg; sie wandelten schwer dahin, aber endlich hatten sie den Grenzpaß erreicht und glitten über den Schlagbaum hinüber die berühmten Mecklenburger Zustände an. Zurück, darunter drei Zollwächter, ihr seid, Holsteiner und Lungenaufler und dürft nicht ins Land! Die Vierfüßler wendeten die Köpfe und wandelten ernst und schwer den Heimath zu: Woher des Landes? herrschte sie der heimische Grenz Hüter an. Von Mecklenburg! Zurück, dort ist die Lungenaufler, dürft nicht einpassiren! O Holstein, o Mecklenburg, o Deutschland! seufzten die Hörnerträger; so sind wir heimathlose Vagabunden! Nachdenklich zoget sie in Hamburg ein, und fanden alle ihren Tod; man sagt, sie wollten sterben, und nicht leben.

In der Provinz sind die Rähmaschinen eine merkwürdige Revolution hervor. Eine Wäsche-Fabrik allein wendet 20 dieser Maschinen an, welche mit einer Geschwindigkeit von 1000 - 1500 Umdrehungen und Unterstichen in der Minute 35 - 40 Duzend Krügen täglich machen. Eine Handwebstuhl von 20 Fäden ist in einer halben Stunde fertig.

Stuttgart, 17. Okt. Diesen Mittag ist J. Maj. die Kaiserin Mutter von Rußland in Begleitung J. Maj. der Königin, J. K. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Kirchheim abgereist, um bei J. H. der Frau Herzogin Heimzette einen Besuch abzustatten. Von da geht die Reise mittelst Extrazugs nach Friedrichshafen, wo Nachlager genommen wird. In Friedrichshafen wo im Schloß Alles zur Aufnahme der hohen Herrschaften in Bereitschaft gesetzt ist, werden J. K. H. H. der Großherzogin und die Großherzogin von Baden von der Insel Mainau zum Besuche eintriften. Am Morgen wird sodann die Reise durch die Schweiz und Piemont fortgesetzt werden und die Kaiserin sich in Genua nach Nizza einschiffen. Ein Son. H. der Prinz Friedrich ist vorgestern Abend von seiner Reise nach Moskau wieder glücklich zurückgekommen. Auf seiner Rückreise hatte derselbe gleich seines Jagd- und Jagdgelage besucht in der Nähe von Düsselberg und dort einige Wochen mit seinem Bruder, dem Prinzen August zugebracht.



Staatsminister Febr. v. Neureath, Präsident des Geheimen-Raths, ist von seiner Reise nach Wien bis wieder hier eingetroffen und nächste Woche wird auch Gen. v. d. Gr. Minister Febr. v. Linden von seiner Urlaubreise wieder hierher zurückkehren, worauf die Beratungen im S. Geheimenrath für die Vorbereitungen zum Landtag wieder werden aufgenommen werden.

Stuttgart, 18. Okt. Die heute erfolgte Abreise der Kaiserin Alexandra von Russland nach Italien wird Ihnen bekannt seyn. Am vergangenen Sonntag besuchte die Kaiserin in der Kapelle des Kronprinzenlichen Palais den griechischen Gottesdienst. Das Aufsitzen der glänzenden Karossen zog eine große Menschenmenge an und selbstverständlich fehlte auch die Hebe-Strassenjugend mit ihren Unarten nicht. Zwei Buben dalgten sich denn auch so lange herum, bis einer wirklich unter einem dieser Wagen kam, in dem zwei Kammerfrauen der Kaiserin saßen. Obgleich dem Kutscher und den Damen nicht die geringste Schuld beigemessen werden kann, so erhielt die Mutter des Knaben, dem der Wagen über die Brust gegangen war, doch für die erste Pflege 5 Dukaten und später noch weitere 50.

Ludwigsb. Der Anbau von Zuckerrüben hat in unserem Bezirke dieses Jahr eine Ausdehnung gewonnen, wie noch nie zuvor. Seit dem 1. Okt. werden dieselben von den meisten Orten des Bezirkes hierher auf die Empfangsstation geliefert, welche Reihlen und Söhne von Stuttgart auf städtischem Grund und Boden beim hiesigen Bahnhofe errichtet haben. Wagen an Wagen drängt sich zur Abladehütte und das geräumige Feld für das die Besitzer der Zuckerrüben unserer Stadt einen jährlichen Nachsatz von 200 fl. per Morgen bezahlen, ist jetzt schon beinahe gänzlich mit den langen Rübenhügeln bedeckt. Aus einigen Orten unseres Bezirkes werden die Rüben auch nach Marbach auf die Empfangsstation für die Heilbronner Zuckerrüben geliefert, da der Neckar eine Art von Demarkationslinie für die Lieferungsgebiete beider Etablissements bildet. Die Stuttgarter Fabrik bezahlt für den Centner 30 kr., solchen aber, welche nicht affordirt haben, nur 28 kr. Einen großen Bedarf an Rüben hat auch die Spiritusfabrik des Herrn v. Wambüler in Hemmingen, die großartigste Anstalt dieser Art in ganz Deutschland. In derselben werden ausschließlich Zuckerrüben, und zwar täglich 500 Ctr. durch Reiben und Pressen und 300 Ctr. durch eine von Prof. Siemens in Hohenheim neu eingerichtete Methode der Maceration (Mürbemachung) verarbeitet. Ueberhaupt hat nach dem Urtheil Sachverständigen die Verwendung von Rüben zur Gewinnung von Branntwein und Spiritus mit Ausnahme von Frankreich in keinem anderen Lande eine größere Ausdehnung gewonnen als in Württemberg.

Ludwigsb. Gleichwie der geringe Stand der hiesigen Arbeitshausgefängenen wenigstens einigermaßen auf Abnahme der Verbrechen schließen läßt, so schreibt man auch aus Bruchsal, daß das dortige neue Arbeitshaus mit Einzelhaft nach dem

verbesserten württembergischen System nunmehr in die Lage sey, alle in Baden zur Justizhausstrafe verurtheilten männlichen Verbrecher aufzunehmen. Seit seiner Einrichtung war dies noch nie der Fall. Baden. Die hiesige hiesige Vernehmung hat der verstorbene Friedrich August Witten von hier der hiesigen Detachementkasse in Geld, Gebäuden und Gütern gegen 1800 fl. vermacht.

Es wenige Gansfälle sind seit mindestens 10 bis 12 Jahren nicht mehr in einer Gansstube enthalten gewesen, als in der letzten des Staats Anzeigers, die nur 12 Namen enthält. Ein Beweis, daß die Zeiten wieder besser geworden sind.

Paris, 20. Okt. Eine Note im Monteur erinnert daran, daß der Congreß die Sicherung des Friedens beabsichtigt habe. Neapel bleibe dabei beharrlich die freundschaftlichen Rathschläge der Westmächte zu verwerfen, deshalb habe man die diplomatischen Verbindungen abbrechen müssen. Das vereinigte Geschwader diene zur Sicherheit der Angehörigen der beiden Nationen, die bloßgestellt werden könnten; es werde aber nicht in die neapolitanischen Gewässer geschickt werden, um nicht die Feindschaft zu ermutigen, welche den Thron von Neapel umstürzen möchten. Sobald Neapel sein wahres Interesse begriffen haben werde, werden die Westmächte sich glücklich schätzen, die freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen. (A. D. v. St. A.)

Badnang. [Prod. Lore.]  
8 Pfund weißes Kernenbrod 30 kr.  
Ein Kreuzerweid muß wiegen 5 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 16. Okt. 1856.

Fruchtgattungen.	Sorte.	Mittel.	Niederh.
1 Scheffel Kernen	17 36	17 00	16 00
" Dinkel	7 56	7 46	7 36
" Haber	6 08	5 56	5 29
1 Eimer Weizen	2 12	2 00	1 50
" Gerste	1 18	1 12	1 00
" Roggen	1 44	1 32	1 20
" Gemischt	1 40	1 30	1 20
" Einkorn	52	50	48
" Linsen	—	—	—
" Bohnen	1 14	1 08	1 00
" Ackerbohnen	2 12	2 02	1 48
" Welschkorn	2 —	1 32	1 20

Heilbronn. Naturalienpreise vom 18. Okt. 1856.

Fruchtgattungen.	Sorte.	Mittel.	Niederh.
1 Scheffel Kernen	19 30	19 26	18 30
" Dinkel	8 24	7 58	7 30
" Weizen	—	—	—
" Korn	12 30	12 24	12 15
" Gerste	12 15	12 02	11 45
" Gemischt	—	—	—
" Haber	6 —	5 36	5 48

Ersteilt jeden Dienstag und Freitag, in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Vierteljährlich 1 fl. 10 kr. — Einmalig 1 fl. 5 kr. — Die Expedition ist bei dem Redakteur, Herrn Dr. v. S. W. A. S. in Badnang, bei der Poststation, im Hause Nr. 86, zu haben.

# Der Murxthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 86. Freitag den 24. Oktober 1856.

**Antliche Bekanntmachungen.**  
Schellberg, Gerichtsbezirk Badnang.  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
In der Galtstraße des hiesigen Schwingers, Schuhmachers vom Schellberg, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend aus zusammen 640 fl., am Samstag den 11. November d. J. Vormittags 10 Uhr im Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber auf das Rathauszimmer in Badnang eingeladen werden.  
Den 21. Oktober 1856.  
Schultheiß und Rathschreiber  
v. S. W. A. S.

**Liegenschafts-Verpachtung.**  
Unterweissach, Oberamt Badnang.  
In Verlassenschaftsachen der Wittwe des weil. Gottlieb K. u. b. e. g. von hier wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:  
Einem Wohnhaus, Scheuer, Wagenhütte, Waschküche und Badhaus und Streuhütte.  
2 Morg. 199 Rh. Gärten.  
2 1/2 Morg. 372 Rh. Acker.  
1 1/2 Morg. 125 Rh. Wiesen.  
1 Morg. 109 Rh. Weidenberg.  
387 1/2 Morg. 325 Rh. Wald.  
am Dienstag den 28. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr auf 5 Jahre verpachtet.  
Die Liebhaber werden hiezu, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathaus eingeladen, sich da selbst anmelden zu können. Zu Erwerbung von Jahrgeld wird später Gelegenheit gegeben werden.

Die Bestimmung des Outs kann jederzeit geschehen.  
Den 1. Oktober 1856.  
Gauverwalter v. S. W. A. S. Waisengericht.  
Vorstand: S. W. A. S.  
**Privat-Anzeigen.**  
Badnang.  
**Geld-Offert.**  
Gegen gefällige Sicherheit können 75 fl. Pfandgeld sofort ausgegeben werden.  
Gottfried Stelzer.

**Magd-Gesuch.**  
In eine kleine Haushaltung wird ein ordentliches, fleißiges Mädchen, am liebsten vom Lande, als Magd gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

**Knecht-Gesuch.**  
Es wird ein tüchtiger Knecht in den Ochsenstall, sowie ein erfahrener Viehwärter, unter Zusicherung guten Lohns sogleich einzustellen gesucht.  
Schönbrunn, den 21. Oktober 1856.  
von A. b. e. l. s. e. Gutsverwaltung.

**Werbung (Empfehlung)**  
Die Unterzeichnete empfiehlt sich auch für diesen Winter zur Anfertigung und Veränderung von Hüten, Hauben und allen in das Rufsch einschlagenden Artikeln unter Zusicherung der besten Bedienung.  
Sophie Rosenwirth.